



Vielfalt Lehren!

Ein Kooperationsprojekt zwischen der Akademie Waldschlösschen und der Universität Leipzig im Rahmen des Modellprojekts »Akzeptanz für Vielfalt«

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Professur Schulpädagogik / Schulentwicklungsforschung



FORSCHUNGS- UND NETZWERKSTELLE „VIELFALT LEHREN!“

BASISLITERATUR ZUR THEMATISIERUNG SEXUELLER UND GESCHLECHTLICHER VIELFALT IM (LEHRAMTS-)STUDIUM

Impressum

Herausgegeben durch die Forschungs- und Netzwerkstelle Vielfalt Lehren! an der Universität Leipzig als Teilprojekt im Rahmen des Modellprojektes „Akzeptanz für Vielfalt – gegen Homo-, Trans*- und Inter*feindlichkeit“ der Akademie Waldschlösschen im Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Vorlage: Johannes Nitschke, M.A.
Text und Redaktion: Dr. Carolin Vierneisel
Unter Mitarbeit von Lukas Schletter

Leipzig, 2017

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der/die Autor_in bzw. tragen die Autor_innen die Verantwortung.



»Akzeptanz für Vielfalt« ist ein Modellprojekt der Akademie Waldschlösschen im Bundesprogramm »Demokratie leben!« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Inhaltsverzeichnis

Vielfalt Lehren!	3
Einleitung Hintergründe	3
Zielsetzung.....	5
Theoretische Verortung.....	5
Heteronormativität	6
Intersektionalität	7
Pädagogik vielfältiger Lebensweisen	7
Professionstheoretische Verortung Die Universität als pädagogischer Raum	9
Themeneinheiten.....	13
Empirische Zugänge – Lebenswirklichkeiten von LSBT*I*Q-Jugendlichen	13
Theoretische Grundlagen – Geschlechterforschung, Sexualwissenschaft und Queer Theory...	13
Heteronormativität – Zum gesellschaftlichen Ordnungsprinzip der Heterosexualität	14
Intersektionalität	15
Sexualität und Geschlecht – Zur Komplexität einer Einordnung.....	15
Sexuelle und geschlechtliche Sozialisation.....	16
Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt	16
Pädagogik der vielfältigen Lebensweisen – Queere Professionalität	17
Sexualität und Geschlecht in der Erziehungswissenschaft.....	18
Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in Schule und Hochschule	19
Sexualpädagogik und geschlechterreflektierende Pädagogik in der inklusiven Schule.....	20
Schulmaterialien – heterosexuelle Erziehung.....	21
Handreichungen Tools Links.....	22
Handreichungen.....	22
Tools	22
Links	22

VIELFALT LEHREN!

EINLEITUNG | HINTERGRÜNDE

Mit der Republik Malta öffnete im Juli 2017 das 15. europäische Land die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. In Deutschland war es erst einen Monat zuvor soweit gewesen. Ebenfalls 2017 wurde in Deutschland ein Gesetz auf den Weg gebracht, diejenigen schwulen Männer gesetzlich zu rehabilitieren und zu entschädigen, die bis zum Jahre 1994 aufgrund ihrer Homosexualität verurteilt worden waren und seither als vorbestraft galten. Ende 2017 forderte das Bundesverfassungsgericht die Gesetzgebenden auf, durch eine gesetzliche Neuregelung die Anerkennung eines „dritten Geschlechtes“ sichtbar zu machen. Diese Erfolge können als bahnbrechende Entwicklungen für die Gleichberechtigung von LSBT*I*Q¹-Menschen in Deutschland gelten. Gesamtgesellschaftlich kann eine Pluralisierung von Lebensformen und eine gestiegene Bandbreite an individuell gestaltbaren Lebensentwürfen konstatiert werden. Zum einen können diese als gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und zum anderen als damit einhergehende gesamtgesellschaftliche Bereitschaft, vielfältige Lebensmodelle zu denken und wahrzunehmen, verstanden werden (vgl. Hartmann, 2002, S. 11f.). Doch kann angesichts dieser Entwicklungen die Gleichberechtigung von LSBT*I*Q-Menschen als gegeben betrachtet werden?

In der zuletzt 2014 durchgeführten europäischen Befragung der European Union Agency for Fundamental Rights (FRA, 2014) von lesbischen, schwulen, bisexuellen, queeren, trans* und inter*geschlechtlichen (LSBT*I*Q) Erwachsenen gaben 19 % der Befragten, die in den zwölf Monaten vor der Erhebung abhängig beschäftigt waren, an, sich in diesem Zeitraum aufgrund der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität am Arbeitsplatz diskriminiert gefühlt zu haben. Im Bildungsbereich berichteten 91% davon, bis zu ihrem 18. Lebensjahr mindestens einmal eine negative Bemerkung von Mitschüler_innen gegenüber vermeintlichen LSBT*I*Q-Mitschüler_innen gehört zu haben, in Deutschland waren es 90% (ebd.). Auch einen offenen Umgang mit der eigenen nicht-heterosexuellen Orientierung verneinten 68% der Befragten² (ebd.).

Die Ergebnisse im Bereich Bildung zeigen sich als besonders relevant, wenn Bildung als Ansatz verstanden wird, junge Menschen durch Teilhabe an einer demokratischen Schulkultur auf ein Leben in einer vielfältigen Gesellschaft der Zukunft vorzubereiten (Huch & Lücke, 2015, S. 7).

Neben dokumentierten vergangenen Erfahrungen von LSBT*I*Q-Erwachsenen in Europa machen Studien direkt an Schulen mittlerweile auch aktuelle Erfahrungen von LSBT*I*Q-Jugendlichen sichtbar. So werden weiterhin dominante heteronormative Schulkontexte und -kulturen beschrieben, die der Diskriminierung von LSBT*I*Q-Jugendlichen Vorschub leisten und bei diesen weitreichende psychosoziale Folgen

1 Die Abkürzung LSBT*I*Q steht für Lesbisch Schwul Bi Trans* Inter* Queer.

2 Ständig oder häufig verschwiegen

haben können (Kleiner, 2015). Konkret fürchten LSBT*I*Q-Jugendliche nicht nur weiterhin negative Konsequenzen durch einen offenen Umgang im Bildungskontext, d. h. in der Schule, sondern die Hälfte unter ihnen berichtet über erlebte negative Reaktionen auf einen solch offenen Umgang (Krell & Oldemeier, 2015). Nach der 1999 in Berlin vorgelegten ersten Studie zur psychosozialen Situation von homo- und bisexuellen Jugendlichen (vgl. Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Sport Berlin, 1999) zu wahrgenommenen Reaktionen von Lehrer_innen auf ein Coming Out in der Schulzeit seitens der Jugendlichen berichteten 13% der Jungen/Männer und 4% der Mädchen/Frauen von negativen und ablehnenden Einstellungen der Lehrer, bei Lehrerinnen waren dies 11% bzw. 8%.

Dabei verpassen es viele Lehrpersonen an Schulen, den Schüler_innen einen offenen und diskriminierungskritischen Umgang mit den Belangen von LSBT*I*Q-Menschen vorzuleben (Klocke, 2012). Hingegen kann eher von einer De-Thematisierung dieser Belange gesprochen werden, wenn die wenigen existierenden Studien im Feld zeigen, dass nur rund ein Viertel der Schüler_innen an Berliner Schulen selbstverständliche Erwähnungen oder längere Thematisierungen von LSBT*I*Q-Lebensweisen durch ihre Lehrer_innen wahrnehmen. Das Gefühl, falsch bzw. diskriminierend über Homosexualität informiert worden zu sein, teilten 16–20% der Jugendlichen (vgl. Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Sport Berlin, 1999, S. 57ff.). Es fehlte an LSBT*I*Q-Vorbildern, die u. a. Homosexualität als Lebensweise vermitteln, die nicht problembehaftet ist, sondern 'normal' und erfüllend, um damit einen alternativen, positiv besetzten Bezugsrahmen für Jugendliche herzustellen (vgl. ebd., S. 80). Auch die Lehrer_innen selbst gaben in der Mehrheit an, keinerlei Kenntnisse über LSBT*I*Q-Kolleg_innen oder -Schüler_innen zu haben (Klocke, 2012).

Stattdessen berichten Schüler_innen weiter, dass in einem Viertel der Fälle Lehrpersonal in der Vergangenheit bereits über LSBT*I*Q-feindliche Witze gelacht habe (ebd.). Erschwerend kommt hinzu, dass Lehrpersonen, die in der Studie befragt wurden, angeben, noch keine Fortbildungsangebote im Bereich sexuelle Vielfalt besucht zu haben (ebd.)

Vor diesem Hintergrund werden Hochschulen als Orte der Lehrpersonenbildung vermehrt in die Pflicht genommen, um bei angehenden Lehrpersonen kritisch-reflexives Wissen und Handlungskompetenzen im Bereich LSBT*I*Q zu fördern und damit langfristig zu einem Abbau von Diskriminierung von LSBT*I*Q-Jugendlichen und Erwachsenen beizutragen (Heitzmann & Klein, 2012; Huch & Lücke, 2015).

Unerforscht bleibt dabei bisher, über welches Wissen und welche Handlungskompetenzen im Bereich sexuelle und geschlechtliche Vielfalt diejenigen verfügen, die Lehramtsstudierende an Hochschulen ausbilden.

Diese Veröffentlichung versammelt die forschungspraktischen und theoretisch-konzeptuellen Grundlagen der Arbeit der Forschungs- und Netzwerkstelle „Vielfalt Lehren!“. Neben der kurzen Darstellung der Hintergründe und Zielsetzungen von „Vielfalt Lehren!“ setzt die Sammlung einen Schwerpunkt auf thematisch gegliederte Auflistungen relevanter Beiträge aus Forschung und Theorie im Bereich sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Bildungskontext.

ZIELSETZUNG

Angesichts dieser Ausgangslage nahm im April 2017 die Forschungs- und Netzwerkstelle „Vielfalt Lehren!“ ihre Arbeit auf. Sie verfolgt die Ziele

- der Förderung eines vielfalts- und LSBT*I*Q-sensiblen Lehramtsstudiums an der Universität Leipzig
- der Entwicklung von kritisch-reflexivem Wissen, Haltungen sowie Handlungsfähigkeiten im Kontext von Homo-, Trans*- und Inter*Feindlichkeit bei relevanten Akteur_innen
- der Sicherung und des Ausbaus der Qualität der Lehre im Bereich LSBT*I*Q-Sensibilisierung

Adressiert werden hierfür die Zielgruppen

- der Lehrenden bzw. Dozierenden im Lehramtsstudium (Schwerpunkt)
- der Mitarbeitenden der Verwaltung in der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät
- der Leitungsebene der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät
- der Studierenden im Lehramtsstudium

Die Forschungs- und Netzwerkstelle hat vor dem Hintergrund der orientierenden theoretischen Konzepte zur Erreichung der Projektziele diese in Form eines Aktivitätenprofils operationalisiert. So basiert die Arbeit auf folgenden drei Säulen:

- Kontinuierliche Begleitung der Arbeit durch einen Beirat fünfzehn externer Expert_innen. Dessen beratende und begleitende Funktion erfolgt durch halbjährliche Treffen, begonnen im Juli 2017, und eine weitere Zusammenarbeit über einen Emailverteiler.
- Universitäts- und sachsenweite Vernetzung, Beratung und Unterstützung von Akteur_innen in Fragen der Förderung eines LSBT*I*Q-sensiblen Lehramtsstudiums. Diese wurden durch eine stakeholder analysis ermittelt.
- Partizipativer Qualitätsentwicklungsprozess innovativer Angebote, bestehend aus einer Bestands- und Bedarfsanalyse, Angeboten zur Sensibilisierung, Qualifizierung und Aktivierung von Dozierenden im Lehramtsstudium, zyklischer Evaluation und Qualitätsentwicklung sowie Formulierung und Veröffentlichung von Empfehlungen für Dozierende.

THEORETISCHE VERORTUNG

Zur Erreichung der formulierten Ziele baut die Arbeit der Forschungs- und Netzwerkstelle auf den folgenden als zentral gesetzten Konzepten auf:

- Heteronormativität
- Intersektionalität
- Pädagogik vielfältiger Lebensweisen

Heteronormativität

Es gibt verschiedene konzeptuelle Ausdifferenzierungen eines Verständnisses von Heteronormativität. Gemein scheint diesen Verständnissen, dass sie Heterosexualität und die Binarität der Geschlechter, also die Zweigeschlechtlichkeit von Menschen, als gesellschaftliche Norm und zentrales Machtverhältnis skizzieren (z. B. Hartmann & Klesse, 2007). In dem Verständnis von Hartmann und Klesse (2007) werden in Bezugnahme auf Butler (1990) gängige Vorstellungen zu (hetero-)sexueller Orientierung und binärer Geschlechterkonstruktion als nicht unabhängig voneinander, sondern als miteinander verwoben verstanden. Somit basiere Heterosexualität, also das sexuelle Begehren des/der Anderen, notwendigerweise auf einem Verständnis von grundlegenden und eindeutigen (geschlechtlichen) Unterschieden zwischen Menschen – als Frau und Mann. Diese Ausdifferenzierung gilt als der populärste Ansatz, die Verwobenheit von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentitäten zu verstehen, wenngleich dieses Verständnis nicht von allen im Feld geteilt wird.

Wie gesellschaftliche Normen allgemein, schafft auch die Norm der Heteronormativität eine Grenze zwischen denjenigen, die der Norm entsprechen, und solchen, die das nicht tun. Heteronormativität konstruiert bzw. schafft folglich Abweichung und damit die Grundlage für Ausgrenzung, Abwertung und Diskriminierung. Die Norm konstruiert ein Zentrum der gesellschaftlichen Mehrheit der heterosexuellen Menschen, die sich eindeutig in zwei Geschlechter einordnen (lassen), und eine Peripherie der Minderheit(en), der sogenannten lesbischen, schwulen, bisexuellen, queeren, trans* und inter*geschlechtlichen Menschen. Erst durch diese Konstruktion der LSBT*I*Q-Menschen als *Andere* wird ein Selbstverständnis einer Gruppe der Heterosexuellen möglich (Butler, 1993).

Die Konstruktion als LSBT*I*Q-Minderheit geschieht innerhalb einer heterosexuellen Matrix (Butler, 1990), d. h. sie ist durch den Blick eines Zentrums (Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit) und einer Peripherie (LSBT*I*Q-Menschen), bzw. durch die Vorstellung eines *Innen* vs. eines *Außen* geprägt. Eine Aneignung der zugeschriebenen Minderheitenidentität bzw. der Begrifflichkeit als Selbstbezeichnung ist als emanzipatorische Reaktion auf diesen Konstruktionsprozess als *Andere* zu deuten. Dieser Akt der Aneignung einer Minderheitenidentität ist aus einer queeren Perspektive zu reflektieren, da diese für die Verflüssigung festgeschriebener Identitäten eintritt (ebd.). Die queere Perspektive in der Lesart von Butler schlägt alternativ zum Identitätsbegriff das Konzept der *Performanz* vor: Performanz meint in dem Fall, dass Geschlecht und Begehren als Aktivitäten verstanden werden, die hervorbringen, was sie auszudrücken scheinen (ebd.).

Autor_innen wie Hark bleiben allerdings nicht dabei stehen, Heteronormativität als Konstrukt zu lesen, das ausschließlich von den Machtverhältnissen Geschlecht und sexuelle Orientierung durchzogen ist – sie verstehen das Konzept als *intersektional* (Hark, 2013).

Intersektionalität

Das Konzept der *Intersektionalität* nimmt seinen Ursprung in der Wahrnehmung, dass gewisse Menschen dadurch keine oder kaum gesellschaftliche Repräsentation erfahren, dass unterschiedliche Machtverhältnisse bei ihnen in der Form wirksam werden, d. h. zusammenwirken, dass ihnen eine Zugehörigkeit zu mehreren Gruppen zugeschrieben wird, die von gesellschaftlichen Normen abweichen.

Konkret waren es schwarze Frauen bzw. *women of color* in den 1980er Jahren, die weder in der *Black-Power-* noch in der Frauenbewegung in vollem Umfang eine Lobby fanden (Crenshaw, 1989). An der (Lebens- und Repräsentations-)Situation dieser schwarzen Frauen zeige sich, dass unterschiedliche Machtverhältnisse miteinander verwoben seien und sich in ihrer Wirkkraft potenzieren könnten. Das Bild der Straßenkreuzung, ausgedrückt durch den engl. Begriff *intersection*, soll dies symbolisieren und wurde von Crenshaw (ebd.) als Vertreterin der Black Feminist Bewegung eingeführt.

Die Formung von *Intersektionalität* als politisch-aktivistischer und nicht akademischer Begriff prägt dessen Verständnis bis heute. So schreiben Goel und Stein (2012):

„Intersektionalität ist für uns nicht ein Instrument oder Analyseraster, sondern eine Perspektive auf das Zusammenleben von Menschen. Dabei verstehen wir diese gerade in der machtkritischen Bildungsarbeit als politisch und nicht rein beschreibend. Es geht uns darum, Ungleichheiten zu thematisieren und zu bekämpfen.“ (S.7)

Gleichzeitig treten die Autorinnen dafür ein, keine allgemeingültige Hierarchisierung von Machtverhältnissen vorzunehmen und stattdessen deren Wirkmächtigkeit situations- und kontextspezifisch zu betrachten (ebd.).

Nicht zuletzt dadurch, dass das Konzept seinen Ausgang in politisch-aktivistischen Kreisen nahm, zeigen sich unterschiedliche Ausdifferenzierungen und eine gewisse Deutungsoffenheit, so Walgenbach (2012). Mit dem Konzept der Interdependenzen versucht bzw. versuchte sie (ebd.) das Verständnis hervorzuheben, dass die unterschiedlichen Achsen bzw. Machtverhältnisse stärker verwoben sind, als das durch die Bezeichnung der Straßenkreuzung nahegelegt wird. Ihre Ausdifferenzierung subsumiert sie mittlerweile auch unter dem Begriff der Intersektionalität, um die Wirkmächtigkeit des Ansatzes durch Zersplittung nicht zu reduzieren (ebd.). Für die Zusammenführung möglichst wirkmächtiger Interpretationen kann dies in der Tat von Vorteil, für definitorische und verortende Fragen an das Konzept von Nachteil sein.

Neben den Konzepten der Heteronormativität und Intersektionalität, die Lebenswelten in Gesellschaften analysieren und (de-/re-) konstruieren, bezieht sich die Forschungs- und Netzwerkstelle „Vielfalt Lehren!“ auf den Ansatz der *Pädagogik vielfältiger Lebensweisen* (Hartmann, 2002), der eine Handlungsorientierung in der praktischen Projektarbeit liefert.

Pädagogik vielfältiger Lebensweisen

Während der Begriff Intersektionalität ein Dach bietet für unterschiedliche Ausformulierungen, gruppieren sich die Ansätze von Vielfalt, Heterogenität, Diversität,

Diversity etc. nebeneinander, ohne dabei eine begriffliche oder konzeptuelle Zusammenführung zu erfahren. In dieser Gruppierung orientiert sich die Forschungs- und Netzwerkstelle an dem Konzept der Pädagogik vielfältiger Lebensweisen (Hartmann, 2002), da dieses inhaltlich an die Diskurse der Herrschafts- und Machtkritik anschließt, handlungsorientiert ist und in der Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaften entwickelt wurde.

Das Konzept verfolgt dabei zwei Leitlinien:

- A) Vielfalt von der Vielfalt aus denken und als Haltung und Gegenstand inhaltlicher Auseinandersetzungen wählen und
- B) Vielfalt als Herrschaftskritik verstehen

Zu A) Vielfalt von der Vielfalt aus denken

Hartmann überschreitet mit dieser Leitlinie die gängige Betrachtung von Vielfalt, die weiterhin auf einer Trennung eines Zentrums von einer Peripherie basiert, die meist nur die Beschäftigung mit der Peripherie, also einem Außen meint und die diese Trennung damit reproduziert. Vielfalt sind bei Hartmann nicht mehr *die Anderen*, die Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Queeren, Trans* oder Inter*Personen – Vielfalt meint *alle*. So sind in Hartmanns Verständnis von Vielfalt alle sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten repräsentiert. Die Dynamik der Reproduktion einer Teilung durch die Thematisierung von Vielfalt soll damit aufgehoben bzw. reduziert werden. Angestrebt wird damit ein Ende der gesonderten Behandlung und Benennung von Minderheiten. Alternativ soll in einem umfassenden Konzept von Vielfalt gedacht und gehandelt werden.

Konkret versteht sie es als Aufgabe von Pädagog_innen, Menschen eine Idee von Vielfalt zu vermitteln bzw. sie diese selbst kennenlernen lassen. Dadurch soll es Menschen ermöglicht werden, heteronormative Konstruktionen zu hinterfragen. Automatisch könnten damit auch Prozesse der geschlechtlichen oder sexualitätsbezogenen Identitätsbildung reflektiert werden, die zum einen in Abhängigkeit von diesen Normalitätskonstruktionen entstünden, zum anderen aber diese in ihrer Interpretationsrigidität weiter aufrechterhielten. Dabei geht es Hartmann nicht darum, Menschen Identitäten als Orientierungspunkte zu rauben. Wichtig sei aber, Menschen *produktiv zu verunsichern*, um starre gesellschaftliche Identitätskonstruktionen zu verflüssigen und damit allen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich für notwendige gesellschaftliche Anerkennungsprozesse in den Spektren der Geschlechtlichkeit und Sexualität wiederzufinden.

In der pädagogischen Arbeit – also in Fragen der Haltung und der inhaltlichen Auseinandersetzung – setzt Hartmann neben (der Förderung von) Reflexion auf alltagspraktisches Tun: So sollen in der Arbeit vielfältige Lebensweisen andauernd und explizit thematisiert werden. Gefördert werden soll damit eine Offenheit auf mehreren Ebenen: in Bezug auf die eigene Person, anderen und einer eigene gesellschaftspolitischen Beteiligung gegenüber.

Zu B) Vielfalt als Herrschaftskritik

In der zweiten Leitlinie expliziert bzw. spezifiziert Hartmann (2002) ihr Konzeptverständnis der vielfältigen Lebensweisen, wenn sie für eine „kritisch-dekonstruktive Perspektive in Pädagogik und Erziehungswissenschaft“ plädiert, „die sozio-kulturelle Apriori und unreflektierte Alltagsannahmen mit den in ihnen transportierten Macht- und Herrschaftsverhältnissen aufgreift“ (S. 273).

Die bereits erwähnte Reflexion bildet für die Leitlinie ein Kernprinzip: Pädagog_innen sollen sich Reflexionswerkzeuge aneignen und anderen vermitteln, so dass Menschen die Möglichkeit erhalten, gesellschaftliche und internalisierte heteronormative Muster zu hinterfragen.

Ziel ist zum einen, durch Hinterfragen hegemoniale Diskurse zu dynamisieren und enthierarchisierende soziale und gesellschaftliche Veränderungen anstrebende Bewegungen zu stärken. Zum anderen sollen so die Funktionen der Heteronormativität einer Analyse zugänglich gemacht werden. Durch die Reflexion soll ein Blick auf die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Macht- und Interessenverhältnisse ermöglicht werden. Dieser Blick lässt im besten Fall erkennen, wie dichotomisierendes und kategorisierendes Denken Ausdruck und Reproduktion herrschaftlicher Strukturen sind.

PROFESSIONSTHEORETISCHE VERORTUNG | DIE UNIVERSITÄT ALS PÄDAGOGISCHER RAUM

„Um professionell-pädagogischem Handeln zugunsten der Anerkennung von geschlechtlichen, kulturellen und sozialen Verschiedenheiten und Vielfalt (Diversity) von Menschen gerecht zu werden, ist die Qualifizierung von Fachkräften notwendig.“ (Perko, 2015, S. 69).

Bisher finden kaum Debatten um die pädagogische Professionalität in Hochschulen und Universitäten statt (vgl. die Publikation der Zeitschrift für Pädagogik von Helsper & Tippelt, 2011). Die Universität erscheint dabei weiterhin als ‚Pädagogik-freier‘ Raum. Da Schulpädagogik seit den 1980 als Menschenrechtsbildung konzeptioniert wird (KMK 2000[1980]), Schulpädagogik daher auch als Menschenrechtsprofession gedacht werden kann, muss der Blick damit auf Lehr-Lern-Kontext in der Hochschule als Bildungsinstitution in der Lehrer_innenausbildung gerichtet werden.

„Menschenrechtserziehung ist Aufgabe für den gesamten Unterricht und Aufgabe aller Lehrerinnen und Lehrer.“ (Kultusministerkonferenz, 2000, S. 5).

Damit können auch universitäre Bildungsprozesse und Pädagogik an Hochschulen als Menschenrechtsprofession konzeptioniert werden, die Vielfalt, sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung, Schutz und Würde des Einzelnen zu vermitteln hätte. Professionalität kann, handlungstheoretisch formuliert, als professionelles Handeln theoretisiert werden, das die Bewältigung individueller und kollektiver Krisen und autonome Lebenspraxis des Einzelnen zu ermöglichen hat (Paseka, Schratz &

Schrittesser, 2011, S. 8). Diese autonome Lebenspraxis des Einzelnen im Kontext sexueller und geschlechtlicher Selbstbestimmung als pädagogische Professionalität im Hochschulkontext zu thematisieren, kann zum Ausbau und zur weiteren Professionalisierung der Erziehungswissenschaften beitragen. Die Angebote zur Sexuelle Bildung im Lehramtsstudium sind zurzeit kaum etabliert und werden von Lehramtsstudierenden an der Universität Kiel dementsprechend als mangelhaft bewertet (vgl. Sielert, 2011). Für Studierende der Erziehungs- und Bildungswissenschaften stellt Sabine Klinger fest, „dass ein reflektierter und reflektierender Umgang mit ‚Geschlecht‘ nicht Teil der studentisch-habituellen Praxis ist.“ (Klinger, 2014, 339).

„Insofern besteht im Professionalisierungsdiskurs der Sexualpädagogik die Chance, Lehrkräfte mit ‚Vielfaltskompetenz‘ auszustatten. Somit sind sie qualifiziert, sehr verschiedene sexuelle Identitäten und Verhaltensweisen nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern trotz anderer persönlicher Präferenzen zu respektieren und vor Diskriminierung zu schützen.“ (Sielert, 2015, S. 96).

Die Professionsforschung zielt daher auf die Fundierung und den Erwerb spezifischer Kernkompetenzen und Basiswissens, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die zu größtmöglicher Handlungssicherheit im Umgang mit und Begleitung von sexualpädagogisch relevanten Themen und Situationen im pädagogischen Arbeitsalltag führen. Hieran möchte die vorliegende Handreichung anschließen und Hochschullehrenden, Hochschuldidaktiker_innen und Interessierten einen Überblick über Basiswissen in verschiedenen Kontexten bereitstellen. Die Handreichung ist daher in Themeneinheiten untergliedert und bietet grundlegende Literaturhinweise.

Literatur:

- Butler, Judith (1990). *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity*. New York: Routledge.
- Butler, Judith (1993). *Bodies that Matter: On the Discursive Limits of „Sex“*. London.
- Crenshaw, Kimberlé (1989). „*Demarginalizing the Intersection of Race and Sex. A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics*“. The University of Chicago Legal Forum, 139-167.
- FRA (Agentur der Europäischen Union für Grundrechte) (2014). *LGBT-Erhebung in der EU Erhebung unter Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen in der Europäischen Union*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Goel, Urmila & Stein, Alice (2012). *Mehr als nur ein Machtverhältnis – machtkritische Bildung und Zugänge zu Intersektionalität*. Zugriff am 23.08.2017. Verfügbar unter www.portal-intersektionalitaet.de
- Hark, Sabine (2013). *Heteronormativität revisited. Komplexität und Grenzen einer Kategorie*. Vortrag anlässlich des 1. LSBTI* Kongresses der Hirschfeld-Stiftung. Zugriff am 22.02.2016. Verfügbar unter https://www.zifg.tu-berlin.de/menue/team/sabine_hark/materialien_zum_download/

- Hartmann, Jutta (2002). *Vielfältige Lebensweisen. Dynamisierung in der Triade Geschlecht – Sexualität – Lebensform. Kritisch-dekonstruktive Perspektiven für die Pädagogik* (Forschung Erziehungswissenschaft, Bd. 157). Opladen: Leske + Budrich.
- Hartmann, Jutta & Klesse, Christian (2007). Heteronormativität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht – eine Einführung. In Jutta Hartmann, Christian Klesse, Peter Wagenknecht, Bettina Fritzsche & Kristina Hackmann (Hrsg.), *Heteronormativität* (S. 9–15). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heitzmann, Daniela & Klein, Uta (2012). *Diversity konkret gemacht. Wege zur Gestaltung von Vielfalt an Weinheim: Hochschulen*. Beltz Juventa.
- Helsper, Werner & Tippelt, Rudolf (Hrsg.) (2011). Pädagogische Professionalität [Themenheft]. *Zeitschrift für Pädagogik*, 57. Weinheim: Beltz.
- Huch, Sarah & Lücke, Martin (2015). Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. In Huch, Sarah & Lücke, Martin, *Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule*. Bielefeld: Transcript.
- Kleiner, Bettina (2015). *subjekt bildung heteronormativität. Rekonstruktion schulischer Differenzenerfahrungen lesbischer, schwuler, bisexueller und trans*Jugendlicher* (Studien zu Differenz, Bildung und Kultur, Bd. 1). Opladen: Budrich.
- Klinger, Sabine (2014). *(De-)Thematisierung von Geschlecht. Rekonstruktionen bei Studierenden der Erziehungs- und Bildungswissenschaften*. Opladen: Budrich UniPress.
- Klocke, Ulrich (2012). *Akzeptanz sexueller Vielfalt an Berliner Schulen: Eine Befragung zu Verhalten, Einstellungen und Wissen zu LSBT und deren Einflussvariablen*. Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.
- Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin & Müller, Sebastian (2015). *Coming-out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. München: Deutsches Jugendinstitut [DJI]. Verfügbar unter http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Broschuere_ComingOut.pdf
- Kultusministerkonferenz (2000). *Empfehlung zur Förderung der Menschenrechtserziehung in der Schule*. Verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1980/1980_12_04-Menschenrechtserziehung.pdf
- Paseka, Angelika; Schratz, Michael & Schrittmesser, Ilse (2011). Professionstheoretische Grundlagen und thematische Annäherung. Eine Einführung. In Michael Schratz, Angelika Paseka & Ilse Schrittmesser (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität. Quer denken - umdenken - neu denken: Impulse für next practice im Lehrerberuf* (S. 8–45). Wien: Facultas.wuv.
- Perko, Gudrun (2015). Das ‚Social Justice und Diversity Konzept‘ zugunsten einer politisierten pädagogischen Praxis. In Sarah Huch & Martin Lücke (Hrsg.), *Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik* (Pädagogik, S. 69–92). Bielefeld: transcript.
- Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Sport Berlin (Hrsg.) (1999). *Sie Liebt Sie. Er Liebt Ihn. Eine Studie zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin*, Berlin.

Sielert, Uwe (2011). *Expertise zum Thema „Sexualerziehung in Grundschulen“*. Zugriff am 15.02.2017. Verfügbar unter https://www.sozialpaedagogik.uni-kiel.de/de/downloads/expertise-langfassung-1_2015

Sielert, Uwe (2015). Sexuelle Vielfalt als Thema der Sexualpädagogik. In Sarah Huch & Martin Lücke (Hrsg.), *Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik* (Pädagogik, S. 93–109). Bielefeld: transcript.

Walgenbach, Katharina (2012). *Intersektionalität - eine Einführung*. Zugriff am 23.08.2017. Verfügbar unter www.portal-intersektionalitaet.de

THEMENEINHEITEN

EMPIRISCHE ZUGÄNGE – LEBENSWIRKLICHKEITEN VON LSBT*I*Q-JUGENDLICHEN

„Lesbische, schwule und bisexuelle Schüler/innen sowie Schüler/innen, die sich nicht geschlechtskonform verhalten, werden häufiger Opfer von Mobbing und fühlen sich an ihrer Schule weniger sicher [...]. Die Wahrscheinlichkeit eines Suizidversuchs ist bei ihnen 3,2-mal höher als bei heterosexuellen Jugendlichen.“
(Klocke, 2012, S. 7)

Literatur:

- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2017). *Einstellungen gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland. Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage*, Berlin.
- Focks, Petra (2014). *Lebenswelten von intergeschlechtlichen, transgeschlechtlichen und genderqueeren Jugendlichen aus Menschenrechtsperspektive. Expert*inneninterviews*, Berlin.
- Kleiner, Bettina (2015). *subjekt bildung heteronormativität. Rekonstruktion schulischer Differenzenerfahrungen lesbischer, schwuler, bisexueller und trans*Jugendlicher* (Studien zu Differenz, Bildung und Kultur, Bd. 1). Opladen: Budrich. (daraus Kapitel 1.3 Untersuchungen zu Lebenslagen und Ausgrenzungserfahrungen von LGBT*Q(I) Jugendlichen)
- Klocke, Ulrich (2012). *Akzeptanz sexueller Vielfalt an Berliner Schulen: Eine Befragung zu Verhalten, Einstellungen und Wissen zu LSBT und deren Einflussvariablen*. Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.
- Krell, Claudia (2013). *Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen Jugendlichen in Deutschland. Abschlussbericht der Pilotstudie*. München: Deutsches Jugendinstitut [DJI].
- Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin & Müller, Sebastian (2015). *Coming-out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. München: Deutsches Jugendinstitut [DJI].

THEORETISCHE GRUNDLAGEN – GESCHLECHTERFORSCHUNG, SEXUALWISSENSCHAFT UND QUEER THEORY

„Wenn man den unveränderlichen Charakter des Geschlechts bestreitet, erweist sich dieses Konstrukt namens 'Geschlecht' vielleicht als ebenso kulturell hervorgebracht

wie die Geschlechtsidentität selbst. Ja, möglicherweise ist das Geschlecht (sex) immer schon Geschlechtsidentität (gender) gewesen, so das sich herausstellt, daß die Unterscheidung zwischen Geschlecht und Geschlechtsidentität letztlich gar keine Unterscheidung ist.“ (Butler, 1991, S. 24).

Literatur:

- Becker, Ruth & Kortendiek, Beate (Hrsg.) (2010). *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Butler, Judith (1991). *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Czollek, Leah Carola; Perko, Gudrun & Weinbach, Heike (2009). *Lehrbuch Gender und Queer. Grundlagen, Methoden und Praxisfelder* (Studienmodule Soziale Arbeit). Weinheim: Juventa
- Degele, Nina; Dries, Christian & Schirmer, Dominique (Hrsg.) (2008). *Gender/Queer Studies. Eine Einführung* (UTB, Bd. 2986). Paderborn: Wilhelm Fink.
- Jagose, Annamarie (2005). *Queer Theory. Eine Einführung* (2. Aufl.). Berlin: Querverlag.

HETERONORMATIVITÄT – ZUM GESELLSCHAFTLICHEN ORDNUNGSPRINZIP DER HETEROSEXUALITÄT

„Social Theory as a quasi-institution for the past century has returned continually to the question of sexuality, but almost without recognizing why it has done so, and with an endless capacity to marginalize queer sexuality in its descriptions of the social world.“ (Warner 1991, S. 4).

Literatur:

- Hark, Sabine (2009). Heteronormativität revisited. Komplexität und Grenzen einer Kategorie, In: A. Kraß (Hrsg.), *Queer Studies in Deutschland: interdisziplinäre Beiträge zur kritischen Heteronormativitätsforschung* (S. 23-40). Berlin: Trafo Verl. Weist.
- Hartmann, Jutta; Klesse, Christian; Wagenknecht, Peter; Fritzsche, Bettina & Hackmann, Kristina (Hrsg.) (2007). *Heteronormativität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht* (Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung, Bd. 10). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hartmann, Jutta (2012). Institutionen, die unsere Existenz bestimmen. Heteronormativität und Schule. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62 (49/50), S. 34-41.
- Kleiner, Bettina (2016). Heteronormativität. In *Gender Glossar / Gender Glossary* (6 Absätze). Verfügbar unter <http://gender-glossar.de>
- Warner, Michael (1991). Introduction: Fear of a Queer Planet. *Social Text* (29), S. 3-17.

INTERSEKTIONALITÄT

„Zumal in Universitäten der Bundesrepublik, die sich bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts weithin gegen den intersektionalen Ansatz sperrten, wird er deshalb noch allzu oft als Theorie-Import verhandelt, den es in eingefahrene Denk-Traditionen zu integrieren gelte, während weiter ignoriert bleibt, was Mehrfachdiskriminierte dazu auch hierzulande seit den 1980er Jahren erarbeitet haben.“ (Coster, Wolter & Yilmaz-Günay, 2014, S. 120).

Literatur:

- AK Forschungshandeln (Hg.). (2015). *InterdepenDenken! Wie Positionierung und Intersektionalität forschend gestalten?* Berlin: w_orten & meer.
- Coster, Claudia de; Wolter, Salih & Yilmaz-Günay, Koray (2014). Intersektionalität in der Bildungsarbeit. In Marcus Hawel & Stefan Kalmring (Hrsg.), *Bildung mit links! Gesellschaftskritik und emanzipierte Lernprozesse im flexibilisierten Kapitalismus. Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung* (S. 118–134). Hamburg: VSA.
- Lutz, Helma; Herrera Vivar, Maria Teresa Herrera & Supik, Linda (Hrsg.) (2013). *Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes* (Geschlecht und Gesellschaft, Bd. 47, 2., überarbeitete Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Walgenbach, Katharina (2012). *Intersektionalität - eine Einführung*.
- Winker, Gabriele, und Nina Degele (2010). *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. 2., Unveränderte Auflage. Bielefeld: transcript Verlag.

SEXUALITÄT UND GESCHLECHT – ZUR KOMPLEXITÄT EINER EINORDNUNG

„Sexualität zu definieren, macht einige Mühe. Sexualität umfasst zu viel und zu Widersprüchliches, ist weitgehend dem Irrationalen und Unbewussten verhaftet. Kurz: Die Widerborstigkeit dessen, was menschliche Sexualität darstellt, sträubt sich gegen jede rational einsichtige Benennung – um die wir aber zumindest annäherungsweise nicht umhin können, wenn wir unnötiges aneinander vorbei Reden vermeiden wollen.“ (Sielert, 2015, S. 37)

Literatur:

- Hark, Sabine (Hrsg.) (2007). *Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorien*. 2., Aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kluge, Norbert (2013). Der Mensch - ein Sexualwesen von Anfang an. In Renate-Berenike Schmidt & Uwe Sielert (Hrsg.), *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung* (2., erweiterte und überarbeitete Auflage, S. 71–79). Weinheim: Beltz Juventa.
- Lautmann, Rüdiger (2002). *Soziologie der Sexualität. Erotischer Körper, intimes Handeln und Sexualkultur* (Grundlagentexte Soziologie). Weinheim: Juventa-Verl.

Sielert, Uwe (2015). *Einführung in die Sexualpädagogik* (Studium Pädagogik, 2., erw. und aktualisierte Aufl.). Weinheim: Beltz.

Voss, Heinz-Jürgen (2011). *Geschlecht*. Stuttgart: Schmetterling Verlag.

SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE SOZIALISATION

„Sexuelle Sozialisation ist ein Prozess durch den in wechselseitiger Interdependenz zwischen der biopsychischen Grundstruktur individueller Akteure und ihrer sozialen und psychischen Umwelt relativ dauerhaft Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Handlungsdispositionen auf persönlicher ebenso wie auf kollektiver Ebene entstehen.“ (Hurrelmann, Grundmann & Walper, 2008, S. 28).

Literatur:

Hurrelmann, Klaus & Grundmann, Mathias, Walper, Sabine (2008). Zum Stand der Sozialisationsforschung. In Klaus Hurrelmann (Hrsg.), *Handbuch Sozialisationsforschung* (Studium Pädagogik, 7., vollst. überarb. Aufl., S. 14–31). Weinheim: Beltz.

Schmidt, Gunter (2014). *Das neue Der Die Das*. (4. komplett überarbeitete und aktualisierte Neuauflage). Gießen: Psychosozial-Verlag. daraus Kapitel 5: Kindersexualität und sexuelle Entwicklung, S. 59-72.

Schmidt, Renate-Berenike & Schetsche, Michael (2009). *Sexuelle Sozialisation. Sechs Annäherungen* (Perilog, Bd. 3). Berlin: Logos.

West, Candace & Zimmermann, Don H. (1987). Doing Gender. *Gender & Society*, 1 (2), S. 125–151. doi: 10.1177/0891243287001002002

SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE VIELFALT

„Die oft proklamierte Normalität sexueller und geschlechtlicher Vielfalt ist somit häufig nur eine scheinbare. Vielmehr zeigt sich ein Umgang mit dem Thema, der sich durch eine zunächst formulierte generelle Toleranz in Bezug auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt äußert, die jedoch im Kontrast zu Vorbehalten bis hin zu Abwertungen in der konkreten Handlungspraxis steht.“ (Schmidt, Schondelmayer & Schröder, 2015, S. 11)

Literatur:

Hartmann, Jutta (2002). *Vielfältige Lebensweisen. Dynamisierung in der Triade Geschlecht – Sexualität – Lebensform. Kritisch-dekonstruktive Perspektiven für die Pädagogik* (Forschung Erziehungswissenschaft, Bd. 157). Opladen: Leske + Budrich.

- Schmidt, Friederike; Schondelmayer, Anne-Christin & Schröder, Ute B. (2015). Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine – Einleitung. In Friederike Schmidt, Anne-Christin Schondelmayer & Ute B. Schröder (Hrsg.), *Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine* (S. 9–22). Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt, Friederike; Schondelmayer, Anne-Christin & Schröder, Ute B. (Hrsg.) (2015). *Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine*. Wiesbaden: Springer VS.
- Tuider, Elisabeth (2013). Diversität von Begehren, sexuellen Lebensstilen und Lebensformen. In Renate-Berenike Schmidt & Uwe Sielert (Hrsg.), *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung* (2., erweiterte und überarbeitete Auflage, S. 245–254). Weinheim: Beltz Juventa.

PÄDAGOGIK DER VIELFÄLTIGEN LEBENSWEISEN – QUEERE PROFESSIONALITÄT

„Diese Pädagogik beansprucht keine neue Definitionsmacht, sie fragt nicht nach einem neuen Geschlechterregime, da dieses wieder nur neue Ausgrenzungen produzieren kann. Stattdessen wird die Vielfalt, Uneindeutigkeit und Vieldimensionalität betont und Geschlecht und Sexualität als ein immer nur vorübergehendes Provisorium begriffen.“ (Tuider 2001, S. 249)

Literatur:

- Hartmann, Jutta (2013). Bildung als kritisch-dekonstruktives Projekt – pädagogische Ansprüche und queere Einsprüche. In Bettina Hünersdorf & Jutta Hartmann (Hrsg.), *Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Disziplinäre und interdisziplinäre Diskurse* (S. 253–278). Wiesbaden: Springer VS.
- Hartmann, Jutta (2014). Queere Professionalität als Haltung des Infragestellens und Dynamisierens. Zur Dekonstruktion geschlechtlicher und sexueller Identität in der Sozialen Arbeit. *Sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit*, 04, S. 22–29.
- König, Julia & Seichter, Sabine (2014). Menschenrechte und Pädagogik. Ansprüche, Wirklichkeiten, Dilemmata und Notwendigkeiten. Zur Einleitung. In Julia König & Sabine Seichter (Hrsg.), *Menschenrechte. Demokratie. Geschichte. Transdisziplinäre Herausforderungen an die Pädagogik* (S. 9–27). Weinheim: Beltz Juventa.
- Kumashiro, Kevin K. (2000). „Toward a Theory of Anti-Oppressive Education“. *Review of Educational Research* 70 (1), 25.
- Kumashiro, Kevin K. (2003). „Queer Ideals in Education.“ *Journal of Homosexuality* 45 (2–4), 365–67.

- Luhmann, Susanne (1998). „Queering/querying pedagogy? Or, pedagogy is a pretty queer thing“. In *Queer theory in education.*, herausgegeben von William F. Pinar. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Perko, Gudrun (2015). Das ‚Social Justice und Diversity Konzept‘ zugunsten einer politisierten pädagogischen Praxis. In Sarah Huch & Martin Lücke (Hrsg.), *Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik* (Pädagogik, S. 69–92). Bielefeld: transcript.
- Sielert, Uwe; Jaeneke, Katrin; Lamp, Fabian & Selle, Ulrich (2009). *Kompetenztraining "Pädagogik der Vielfalt". Grundlagen und Praxismaterialien zu Differenzverhältnissen, Selbstreflexion und Anerkennung* (Pädagogisches Training). Weinheim: Juventa.
- Tuider, Elisabeth (2001). Menschen in Kartons. Geschlechter und Sexualitäten als postmoderne Eventualitäten. In Ulf Heidel (Hrsg.), *Jenseits der Geschlechtergrenzen. Sexualitäten, Identitäten und Körper in Perspektiven von Queer Studies* (S. 233–252). Hamburg: MännerschwarmSkript.

SEXUALITÄT UND GESCHLECHT IN DER ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

„Es bleibt festzuhalten, dass ein reflektierter und reflektierender Umgang mit ‚Geschlecht‘ nicht Teil der studentisch-habituellen Praxis ist und die eigene vergeschlechtlichte und vergeschlechtlichende Position von den Studierenden [der Erziehungs- und Bildungswissenschaften] nicht hinterfragt wird.“ (Klinger, 2014, S. 339).

Literatur:

- Emmerich, Marcus & Hormel, Ulrike (2013). *Heterogenität - Diversity - Intersektionalität. Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. daraus Kapitel Erziehungswissenschaft und Geschlechterverhältnisse, S. 137-148
- Faulstich-Wieland, Hannelore; Weber, Martina; Willems, Katharina & Budde, Jürgen (2004). *Doing Gender im heutigen Schulalltag. Empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen* (Veröffentlichungen der Max-Traeger-Stiftung, Bd. 39). Weinheim: Juventa.
- Faulstich-Wieland, Hannelore (2015). Doing und Undoing Gender in der Schule. In Karin Bräu & Christine Schlickum (Hrsg.), *Soziale Konstruktionen in Schule und Unterricht. Zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft und deren Interdependenzen* (S. 153–165). Opladen, Berlin, Toronto: Budrich.
- Jäckle, Monika (2009). *Schule M(m)acht Geschlechter. Eine Auseinandersetzung mit Schule und Geschlecht unter diskurstheoretischer Perspektive* (Theorie und Praxis der Diskursforschung). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Jäckle, Monika; Eck, Sandra; Schnell, Meta & Schneider, Kyra (2016). *Doing Gender Discourse. Subjektivierung von Mädchen und Jungen in der Schule*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Klinger, Sabine (2014). (De-)Thematisierung von Geschlecht. Rekonstruktionen bei Studierenden der Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Opladen: Budrich UniPress.
- Koch, Friedrich (2013). Zur Geschichte der Sexualpädagogik. In Renate-Berenike Schmidt & Uwe Sielert (Hrsg.), *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung* (2., erweiterte und überarbeitete Auflage, S. 25–40). Weinheim: Beltz Juventa.
- Lutz, Helma & Wenning, Norbert (Hrsg.) (2001). *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft*. Opladen: Leske + Budrich.
- Rendtorff, Barbara & Moser, Vera (1999). *Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rendtorff, Barbara & Prengel, Annedore (Hrsg.) (2008). *Kinder und ihr Geschlecht* (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft, Bd. 4). Opladen: Budrich.

SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE VIELFALT IN SCHULE UND HOCHSCHULE

„Schule [und Universität] ist kein geschlechtsneutraler Raum. In ihr findet nicht nur ein vertrautes ‚Spiel der Geschlechter‘ statt, sondern es ist eine Zuspitzung der Zwei-Geschlechter-Ordnung zu beobachten, die durch die explizite Thematisierung von Geschlecht erfolgt.“ (Bartsch & Wedl, 2015, S. 9).

Literatur:

- Ferfolja, Tania (2008). „Building Teacher Capital in Pre-Service Teachers: Reflections on a New Teacher-Education Initiative“. *Australian Journal of Teacher Education* 33 (2): 68–84.
- Ferfolja, Tania & Kerry H. Robinson (2004). „Why anti-homophobia education in teacher education? perspectives from Australian teacher educators“. *Teaching Education* 15 (1): 9–25. <https://doi.org/10.1080/1047621042000179961>.
- Gorski, Paul C., Shannon N. Davis & Abigail Reiter (2013). „An Examination of the (In)visibility of Sexual Orientation, Heterosexism, Homophobia, and Other LGBTQ Concerns in U.S. Multicultural Teacher Education Coursework“. *Journal of LGBT Youth* 10 (3): 224–48. <https://doi.org/10.1080/19361653.2013.798986>.
- Huch, Sarah & Lücke, Martin (Hrsg.) (2015). *Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik* (Pädagogik). Bielefeld: transcript.

- Mills, Carmen, und Ballantyne, Julie (2016). „Social Justice and Teacher Education: A Systematic Review of Empirical Work in the Field“. *Journal of Teacher Education* 67 (4): 263–76. <https://doi.org/10.1177/0022487116660152>.
- Robinson, Kerry H., und Ferfolja, Tania (2008). „Playing it up, playing it down, playing it safe : queering teacher education“. *Teaching and Teacher Education* 24 (4): 846–58.
- Sielert, Uwe (2015). Sexuelle Vielfalt als Thema der Sexualpädagogik. In Sarah Huch & Martin Lücke (Hrsg.), *Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik* (Pädagogik, S. 93–109). Bielefeld: transcript.
- Smolen, Lynn A., Susan Colville-Hall, Xin Liang, und Suzanne Mac Donald. 2006. „An Empirical Study of College of Education Faculty’s Perceptions, Beliefs, and Commitment to the Teaching of Diversity in Teacher Education Programs at Four Urban Universities“. *The Urban Review* 38 (1): 45–61. <https://doi.org/10.1007/s11256-005-0022-2>.
- Villegas, Ana Maria, und Lucas, Tamara. 2002. „Preparing Culturally Responsive Teachers: Rethinking the Curriculum“. *Journal of Teacher Education* 53 (1): 20–32. <https://doi.org/10.1177/0022487102053001003>.
- Wedl, Juliette & Bartsch, Annette (Hrsg.) (2015). *Teaching gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung* (Pädagogik). Bielefeld: transcript.

SEXUALPÄDAGOGIK UND GESCHLECHTERREFLEKTIERENDE PÄDAGOGIK IN DER INKLUSIVEN SCHULE

„Alle erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen, Theorietraditionen und Forschungsfelder sind herausgefordert, ihre Annahmen, Modelle und methodologisch-methodischen Zugänge dahin gehend zu überprüfen und zu hinterfragen, inwiefern sie sich expliziter und impliziter Normen bedienen, die Benachteiligungen und Behinderungen legitimieren. Inklusion als Thema sollte nicht an einen oder wenige teildisziplinäre Diskursstränge innerhalb der Erziehungswissenschaft ‚delegiert‘ werden, sondern als Reflexionsfolie aller erziehungswissenschaftlich relevanten Fragestellungen und Zusammenhänge – im Sinne einer Querschnittsaufgabe – aufgegriffen werden.“ (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, 2017, S. 6)

Literatur:

- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (2017). *Stellungnahme: Inklusion: Bedeutung und Aufgabe für die Erziehungswissenschaft*. Zugriff am 15.02.2017. Verfügbar unter http://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Stellungnahmen/2017.01_Inklusion_Stellungnahme.pdf
- Jacob, Jutta; Köbsell, Swantje & Wollrad, Eske (Hrsg.) (2014). *Gendering Disability* (Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung). Bielefeld: transcript.

- Ortland, Barbara (2009). *Behinderung als Thema in der Sexualerziehung. Unterrichtsbausteine und -materialien; [Förderschule, 5. - 9. Klasse]* (Bergedorfer Unterrichtsideen). Buxtehude: Persen.
- Ortland, Barbara (2016). *Sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung. Grundlagen und Konzepte für die Eingliederungshilfe*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Wienholz, Sabine; Seidel, Anja; Michel, Marion & Müller, Martina (Hrsg.) (2013). *Jugendsexualität und Behinderung. Ergebnisse einer Befragung an Förderschulen in Sachsen* (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Bd. 36). Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

SCHULMATERIALIEN – HETEROSEXUELLE ERZIEHUNG

„Die vorliegende Schulbuchanalyse zeigt, dass für Trans* oder Inter* in elf der zwölf untersuchten Schulbücher kein Bewusstsein besteht: die Entwicklung einer eindeutigen geschlechtlichen Identität in Passung mit eindeutigen Körpern innerhalb der binären Kategorien Weiblichkeit und Männlichkeit wird unhinterfragt vermittelt. Die Schüler_innen erfahren nahezu nichts über Diskriminierung aufgrund des Geschlechts oder der Sexualität oder über Antidiskriminierung. Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass die Genderforschung und Theorien von Geschlecht als sozialer Konstruktion völlig ignoriert werden.“ (Bittner, 2015, S. 256—257).

Literatur:

- Bittner, Melanie (2011). *Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern. Eine gleichstellungsorientierte Analyse [mit einer Materialsammlung für die Unterrichtspraxis]* (Stand: April 2011). Frankfurt: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.
- Bittner, Melanie (2015). Die Ordnung der Geschlechter in Schulbüchern. Heteronormativität und Genderkonstruktionen in Englisch- und Biologiebüchern. In Friederike Schmidt, Anne-Christin Schondelmayer & Ute B. Schröder (Hrsg.), *Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine* (S. 247–261). Wiesbaden: Springer VS.

HANDREICHUNGEN | TOOLS | LINKS

HANDREICHUNGEN

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2016). *Für eine Pädagogik der Vielfalt. Argumente gegen ultrakonservative, neu-rechte und christlich-fundamentalistische Behauptungen*, Frankfurt am Main.

I-PÄD (Gladt e.V., Hrsg.). *Intersektionale Pädagogik. Handreichung für Sozialarbeiter_innen, Erzieher_innen, Lehrkräfte und die, die es noch werden wollen. Ein Beitrag zu inklusiver pädagogischer Praxis, vorurteilsbewußter Bildung und Erziehung*, Berlin.

Mayer, Veronika; Winheller, Sandra; Wedl, Juliette & Hofmeister, Arnd (2016). Handreichung zur Nutzung von E-Learning-Lehreinheiten in den Gender Studies. Braunschweig: Universitätsbibliothek der Technischen Universität Braunschweig.

TOOLS

Toolbox Gender und Diversity in der Lehre – <http://www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/toolbox>

Gender_Login – <https://www.gender-login.de>

DiVers-Diversity – <https://www.selfassessment.uni-koeln.de>

LINKS³

Bildungsinitiative Queerformat. Materialien für vielfalts*sensible Unterrichtsgestaltung.

<http://www.queerformat.de/>

Diversität und Lehre. Empfehlungen zur Gestaltung von Lehrveranstaltungen mit heterogenen Studierendengruppen der FU Berlin

<http://www.fu-berlin.de/sites/diversitaet-und-lehre/index.html>

Gender Glossar | Open-Access-Zeitschrift | ISSN 2366-5580

<http://www.gender-glossar.de>

Instrumentenkasten zu den Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG

<https://instrumentenkasten.dfg.de/index.html>

Portal Gender und Schule

<http://www.genderundschule.de/>

Portal Intersektionalität

<http://portal-intersektionalitaet.de>

³ weitere Informationen unter: <http://www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/toolbox/ressourcen/literatur/index.html>